



Foto 2: Schwarzstorchpaar im Hochspessart

Innerhalb dieser alten Waldbestände gibt es zwei kleine Flächen von insgesamt 25 ha, die im Jahre 1928 als erste bayerische Wald-Naturschutzgebiete ausgewiesen wurden und sich nunmehr seit 88 Jahren ohne jegliche forstliche Nutzung entwickeln konnten. Es sind die Waldabteilungen "Metzgergraben und Krone" und "Rohrberg", urwaldartige Inseln inmitten bewirtschafteter Wälder. Sie beherbergen Methusalems von 250 bis 300-jährigen Buchen (Metzger) und über 600-jährigen Eichen (Rohrberg). Neben diesen beiden Wald-Naturschutzgebieten sei hier vor allem noch der ca. 300 ha große Heisterblock im Hochspessart mit seinen ca. 200-jährigen Buchen und 350- bis 400-jährigen Eichen erwähnt. Seine Wälder sind zwar als Klasse1-Wälder eingestuft, besitzen aber mit Ausnahme des 67 ha großen Naturwaldreservats und Naturschutzgebiets Eichhall keinen Schutzstatus.

Alte Laubwälder mit reicher Artenvielfalt

Alte Wälder stellen ökologisch hochwertige und außerordentlich vielfältige Lebensräume dar, auf die zahlreiche spezialisierte Tier- und Pilzarten angewiesen sind. Charakteristisch für ungenutzte Naturwälder ist der hohe Anteil an Totholz in unterschiedlichen

Zerfallsphasen. Der walddreiche Spessart (abgeleitet von Spechts-haardt = Spechtswald) ist idealer Lebensraum nahezu aller heimischen Spechtarten. Besonders hervorzuheben sei hier der Mittelspecht, der wegen seiner Vorliebe für totholzreiche, naturnahe Wälder auch "Urwaldspecht" genannt wird. Eine Erfassung der Mittelspecht-Brutbestände im Zentral- und Ostspessart durch die LBV-Kreisgruppe MSP konnte nachweisen, dass die alten Laubwälder im Hochspessart ein Verbreitungsschwerpunkt des Mittelspechts in Bayern sind.



Foto 3: Urwaldreliktart Eremit – eine europaweit geschützte Käferart im NSG Eichhall (Foto: M. Kunkel)



Foto 4: Große Kolonie des Ästigen Stachelbarts *Hericium coralloides* an Buchentotholz im Heisterblock

Neben Bunt- und Kleinspecht sind auch Grau- und Schwarzspecht als Brutvögel in den alten Wäldern gut vertreten. Verlassene Schwarzspechthöhlen dienen Nachmietern wie Hohлтаube, Dohle und Raufußkauz als willkommene Brutstätte. Seit einigen Jahren brütet im Hochspessart auch ein Schwarzstorchenpaar und zieht meist erfolgreich seine mehrköpfige Brut auf.

Eine Charakter- und gleichzeitig Schirmart alter Buchen- und Eichenwälder ist der Halsbandschnäpper. Er besiedelt alte, lichte und totholzreiche Laubwälder mit großem Höhlenangebot. Eine Erfassung seiner Brutreviere im Zentral- und Ostspessart durch die LBV-Kreisgruppe Main-Spessart hat ergeben, dass die Art im Hochspessart ihren bayerischen Verbreitungsschwerpunkt hat. Eine weitere ornithologische Besonderheit der alten Wälder im Heisterblock ist die einzige bayerische Kolonie baumbrütender

Mauersegler. Neben Habicht, Sperber und Wespenbussard, Waldohreule, Wald- und Raufußkauz haben auch Kolkraben die alten Wälder als Brut- bzw. Jagdrevier auserkoren. Der Nachweis baumbewohnender Fledermausarten wie Bechsteinfledermaus, Großes Mausohr, Mopsfledermaus und Kleiner Abendsegler unterstreicht die hohe ökologische Bedeutung der alten Wälder. Auch die seit 1983 im Spessart wieder eingebürgerte Wildkatze führt in den alten Wäldern ihr heimliches Wesen

Weit weniger als die Vögel macht sich das artenreiche Heer der Käfer bemerkbar. Die meisten von ihnen führen ein verstecktes und heimliches Dasein in den Baumkronen, im Stammholz stehender oder liegender Baumveteranen, im Mulm oder in der Laubstreu. Von den rund 5000 deutschen Käferarten sind rund 1400 an Totholz gebunden. Nach Untersuchungen der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft wurden auf ausgewählten

Alte Laubwälder im Hochspessart - Schatztruhen der Biodiversität

Schirmart: Halsbandschnäpper

baumbrütende
Mauersegler

Wespenbussard

Schwarzstorch

Spechte
(Schwarz-, Grau-, Mittel-, Kleinspecht)

Eulen
(Sperlings-, Raufuß-,
Waldkauz)

Bilche
(Siebenschläfer, Haselmaus)

Xylobionte Käfer
(Eremit, Schröter-z.B. Hirschkäfer,
Bockkäfer etc.)

baumbewohnende Fledermäuse
(Bechstein-,
Langohrfledermaus, Abendsegler)

Xylobionte Pilze
(Stachelbärte, Mosaik-Schichtpilz,
Zunderschwämme etc.)

- Jahrhunderte alte, totholzreiche Wälder mit einzigartiger Biodiversität in Mitteleuropa
- Rückzugsgebiete für Urwaldrelikt-Arten
- Heimstätte für prioritäre Arten (FFH-Richtlinien natura 2000)
- Genpools und Initialflächen für eine Ausbreitung seltener und gefährdeter Arten
- wichtige Trittsteine zur Vernetzung artenreicher Waldstrukturen

Bildgrafik: W. Malkmus

Flächen im Hochspessart 320 xylobionte (totholzbesiedelnde) Käferarten nachgewiesen, davon allein 167 Arten in den kleinflächigen Schutzgebieten Metzger und Rohrberg. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Arten der Roten Liste Bayerns. Mit 13 sogenannten Käfer-Urwaldreliktarten liegt der Hochspessart an der Spitze vergleichbarer Waldgebiete in Bayern. In den alten Eichenwäldern des Rohrbergs und Heisterblocks hat unser größter deutscher Käfer, der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), noch gute Lebens- und Entwicklungsbedingungen. Von besonderer Bedeutung sind die Nachweise des Eremiten oder Juchtenkäfers (*Osmoderma eremita*), einer prioritären FFH-Art von europäischem Rang. Als Mulmhöhlenbesiedler ist er auf das feuchte Mikroklima in abgestorbenen, mulmhaltigen Ästen angewiesen und besitzt im Heisterblock seine bayernweit größte Population.

Unter den rund 5000 in Deutschland vorkommenden höheren Pilzarten hat etwa die Hälfte eine Beziehung zu Totholz und rund 1500 Arten davon sind xylobiont, d.h. sie leben ausschließlich am oder vom Totholz. Sie gelten daher als besondere Indikatoren für einen naturnahen Wald mit hoher Strukturqualität. In der Regel werden kranke oder bereits abgestorbene Bäume von parasitischen Pilzen befallen, die im Holz Fäulnisprozesse in Gang setzen. Ein klassisches und augenfälliges Beispiel für einen holzersetzensden Baumpilz ist der in totholzreichen Buchenwäldern häufig vorkommende Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*). Er lebt parasitisch vor allem auf der Rotbuche und baut das Holz als Weißfäule-Zersetzer langsam ab. Zum

großen Heer der totholzbesiedelnden Pilze zählen auch die sehr seltenen und bizarren Stachelbärte: der Ästige Stachelbart, der Igel-Stachelbart und der Dornige Stachelbart. Als Holzersetzer werden sie vorwiegend an stehendem und liegendem Totholz gefunden. Mehrjährige Kartierungen der LBV-Kreisgruppe Main-Spessart haben ergeben, dass sie ihr zentrales Verbreitungsgebiet in den alten Laubwäldern des Hochspessarts haben.

Laubwälder des Spessarts nationalparkwürdig

Die aufgezeigten Beispiele aus der Welt der Vögel, Säugetiere, Käfer und Pilze sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem reichen Arteninventar dieser Wälder. Doch sie lassen bereits überdeutlich erkennen, dass die alten totholzreichen Laubwälder im Hochspessart Schatztruhen der Artenvielfalt (Biodiversität) sind. Die Naturschutzverbände LBV und BN fordern von der Bayerischen Staatsforstverwaltung (BaySF) seit langem die Umsetzung der Zielvorgaben der Bundesregierung zur "Nationalen Strategie der biologischen Vielfalt". Danach sollen bis 2020 fünf Prozent der deutschen Waldflächen und zehn Prozent des Staatswaldes aus der Nutzung genommen und einer natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Nur knapp ein Prozent der Staatswaldfläche im Spessart sind ausgewiesene Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate - eine äußerst bescheidene, den ökonomischen Begehrlichkeiten gezollte Größenordnung, die der herausragenden naturschutzfachlichen Bedeutung dieser Wälder in keiner Weise gerecht wird. Ein "Nationalpark

Spessart" mit einer Größenordnung von 10 000 ha würde nur 6% der Naturparkfläche des bayerischen Spessarts ausmachen. Er brächte zum einen eine Vernetzung der kleinen, bestehenden Naturschutzgebiete im Verbund mit den siedlungsfreien, großflächigen Laubwaldgebieten und damit die langfristige Sicherung und Erhaltung der wertvollsten Laubwaldgebiete des Spessarts. Zum

anderen würde er die Chance bieten, den von der Bundesregierung erklärten Zielvorgaben ein großes Stück in Bayern näher zu kommen.

Nebenbei bemerkt: Ein "Nationalpark Spessart" wäre nicht nur für die Natur ein unschätzbare Gewinn, sondern auch für die gesamte Region eine große, später nie wiederkehrende Chance für den Tourismus mit einer hohen Wertschöpfung.

Der Autor: Walter Malkmus, Partenstein
Leiter des Arbeitskreises Biotop-
und Artenschutz Main-Spessart

Bildnachweis:

Walter Malkmus: Abb.1,2,4 und 5
Michael Kunkel: Abb.3

Literaturhinweise:

- Brönnner, H. (2014): Mittelspecht und Halsbandschnäpper - Charaktervögel der alten Laubwälder im Spessart. - Jber.Wett.Ges.ges.Naturkunde, Hanau 2014, S.275-289
- Bussler, H. (2010): Hotspot-Gebiete xylobionter Urwaldreliktarten aus dem Reich der Käfer. - LWF aktuell 76/2010
- Jahn, H. (2005): Pilze an Bäumen. - 3.erw. Aufl., Patzer Verlag Berlin-Hannover, 275 S.
- Malkmus, W. (2009): Urwaldrelikte im Spessart - Naturschutzgebiete Rohrberg und Metzger mit hoher Artenvielfalt.- Spessart 2009/1; S.3-10
- Malkmus, W. (2010): Der Eremit - ein Urwaldkäfer von europäischem Rang. Spessart 2010/6; S.3-5
- Malkmus, W. (2012): Stachelbärte - bizarre "Urwaldpilze". - Spessart 2012/11; S.22-24
- Malkmus, W. (2016): Mit Harnisch, Zangen, Horn und Geweih. Der Hirschkäfer und seine kleinen Verwandten. - Spessart 2016/11; S.18-22
- Sperber, G. & Thierfelder, S. (2005): Urwälder Deutschlands. - BLV Verlagsgemeinschaft München